

# Von der Weiterbildung des Unteroffiziers

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **18 (1942-1943)**

Heft 42

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711685>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1.  
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30.  
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller A.G., Zürich 1,  
Tel. 27164, Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr.

XVIII. Jahrgang Erscheint wöchentlich

18. Juni 1943

Wehrzeitung

Nr. 42

## Von der Weiterbildung des Unteroffiziers

In einem während des gegenwärtigen Krieges herausgekommenen Reglement der deutschen Armee, das vom Unteroffizier handelt, habe ich kürzlich gelesen: «Die Spanne von zwölf Dienstjahren . . . erlaubt nicht eine so eingehende Schulung, wie sie die Aufgaben des Unteroffiziers im Frieden und im Krieg eigentlich fordern.» Das für die Ausbildung der deutschen Infanterie maßgebende Armeereglement schreibt daher vor, daß der Vorgesetzte die Pflicht habe, «bei allen Gelegenheiten die praktischen Kenntnisse und Fähigkeiten der Unteroffiziere als Führer und Vorgesetzte zu heben»; die «Fähigkeiten im Unterrichten und Ausbilden» durch «ständige Anleitung und Förderung» zu vollenden und durch «besondere Ausbildungsmaßnahmen, wie Lehrgänge, Unterricht, Planübungen und Truppengeländebesprechungen» die Sonderausbildung des Unteroffiziers zu gewährleisten. Schließlich aber wird durch das erwähnte Reglement jedem Unteroffizier **Selbsterziehung** zur Pflicht gemacht. Es wird von ihm erwartet, daß er auch nach Ablauf seiner zwölfjährigen Dienstzeit geistig und körperlich stets einsatzbereit sei. Er wird auch entsprechend kontrolliert.

Grundsätzlich verhält auch das Dienstreglement unserer Armee den Vorgesetzten dazu, sich durch außerdienstliche Arbeit auf der Höhe seiner Aufgabe zu erhalten. Ob er dies aber tut oder unterläßt, wird (mit Ausnahme des Schießens) weder **kontrolliert**, noch ist er dazu **verpflichtet**. Es wird seinem freien Ermessen überlassen, ob er in dieser Richtung etwas unternimmt oder nicht. Deshalb ergibt sich auch hier dasselbe Bild, wie wir es im Vorunterricht kennen: an der Weiterbildung desinteressiert sich in der Regel gerade derjenige, der sie dringend nötig hätte.

Für den Unteroffizier, der seine Aufgabe ernst nimmt, ist ständige Weiterbildung außer Dienst auf verschiedenen Gebieten nötig. Er hat nicht nur dafür zu sorgen, daß sein in der Rekrutenschule und im Aktivdienst durchtrainierter Körper auf der Höhe der Leistungsfähigkeit bleibt, sondern er hat sich auch in der dienstfreien Zeit mit seinen militärischen Aufgaben immer wieder zu befassen, damit er **geistig** für seine militärische Aufgabe bereit ist. Vor allem aber muß er danach trachten, durch Arbeit an sich selbst jener Fehler und Mängel los zu werden, die dem Unteroffizier unserer Armee allgemein immer wieder — und mit Recht — vorgehalten werden: Der Unteroffizier getraut sich nicht, **Chef** zu sein und zu **befehlen**, er beherrscht das von ihm

erwartete **technische Können** unvollständig und kommt daher aus seinen **Minderwertigkeitsgefühlen** nicht heraus; es fehlt ihm die Fähigkeit, **Entschlüsse zu fassen**. Wer sich mit Unteroffizierfragen ernsthaft befaßt, kennt dieses Sündenrepertoire schon lange. Es zieht sich wie ein roter Faden seit der Schaffung unserer Eidgenössischen Armee durch alle verlängerten Ausbildungszeiten und die beiden langen Aktivdienste hindurch bis auf den heutigen Tag. Wo einer der Hauptgründe zu diesem bedauerlichen Ungenügen liegt, wollen wir an dieser Stelle nicht untersuchen, sondern lediglich auf Möglichkeiten hinweisen, die mithelfen, an dessen Beseitigung auf freiwillig-außerdienstlichem Wege etwas zu tun.

**Volle körperliche Einsatzbereitschaft** verlangt von uns, daß wir den Kampf gegen den «faulen Hund», der jedem menschlichen Wesen mehr oder weniger fest im Nacken sitzt, frisch-fröhlich aufnehmen. Sei es, daß wir am Morgen nach dem Sprung aus dem Bett den Körper während fünf Minuten beugen, strecken, dehnen, wenden, anspannen, entspannen, rütteln und schütteln, oder daß wir eine der vielen Gelegenheiten benutzen, die jedem Schweizer zur Verfügung stehen, der bemüht ist, seinen Körper aus einem mehr oder weniger umfangreichen «schattenspendenden Objekt» hinauszuhoben und zu einem aus Muskeln, Blut und Nerven bestehenden, durch energischen Willen zielbewußt gelenkten, wundervoll geschaffenen Wesen werden zu lassen, das jedem feinsten Druck gehorcht. Alle die vielen Trainingsgelegenheiten, wie sie sich bieten in Turn- und Sportvereinen, in Trainingstruppen und an sportlichen Wettkämpfen nützen dem Einzelnen, der Volksgesundheit und der Schlagkraft der Armee nichts, wenn sie nicht benützt werden. Man darf sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß es im Grunde genommen mit dem Grad der körperlichen Bereitschaft unserer Jünglinge und Männer noch nicht gut bestellt ist. Davon zeugen die zum Teil erschreckend mageren Ergebnisse der Leistungsprüfungen unserer Jugendlichen und die Tatsache, daß es doch nur ein geringer Prozentsatz von Männern ist, der den Körper regelmäßigem Training unterzieht. Ein Unteroffizier aber sollte seinen Stolz darein setzen, durch den Besitz des **Sportabzeichens** zu zeigen, daß er sich bemüht, körperlich «fit» zu sein. Dieser Ansicht ist der Schweizerische Unteroffiziersverband, der seine Mitglieder bis zum 50. Altersjahr moralisch verpflichtet, Träger des Sportabzeichens zu sein.

Der Unteroffizier muß vor allem das rein **Handwerkliche**, das von ihm verlangt wird, voll beherrschen. Er muß zu seinem Meister in praktischen und theoretischen Kenntnissen und Fähigkeiten beim Gebrauch seiner Waffe oder seines Gerätes werden. **Ihm soll keiner seiner Untergebenen etwas vormachen können!** Er muß seine Waffe beherrschen, in stockdunkler Nacht so sicher und zuverlässig wie am helllichten Tag; von ihm verlangt der Krieg, daß er mitten im schwersten Trommelfeuer und angesichts des sichern Unterganges diese vollendete Beherrschung auch keinen Augenblick verliert und daß er in jeder sich bietenden Lage weiß, wie, wann und wo er seine Waffe einzusetzen hat. Er braucht kein großer Stratege und kein gewiegter Taktiker zu sein, denn Führung ist vor allem Sache des Offiziers. Er muß sich lediglich in dem engen taktischen Rahmen, in den er mit seiner Gruppe hineingestellt ist, zurechtfinden und im übrigen eben der **gerissene Techniker** sein, für den es ein Versagen irgendwelcher Art nicht gibt. Er muß der Mann sein, der seinen Leuten zu **befehlen** versteht, der Unterführer, der fähig ist, im gegebenen Augenblick einen klaren **Entschluß** zu fassen, der den Mut und die Kraft hat, diesen Entschluß unter allen Umständen **durchzusetzen**, der Kamerad, der **mitreißt**, wenn es nicht mehr vorwärtsgehen will.

Alle diese scheinbar kleinen und unwichtigen, in Wirklichkeit aber **entscheidenden** Voraussetzungen für das Durchdringen des untersten Führers können nicht ernsthaft genug gepflegt werden. Vor allem ist dies eine dankbare Aufgabe für die Betätigung **aufser Dienst**. Bei systematischer **Zusammenarbeit von Offizieren und Unteroffizieren** und verständnisvoller Förderung entsprechender Vorkehrungen durch die **Spitzen der Armee** muß sich bei richtiger Lenkung außerordentlich viel Gutes und Nützliches erreichen lassen. Dieser Ueberzeugung sind alle diejenigen, die sich mit Weiterbildung aufser Dienst befassen. Der Wille zur Zusammenarbeit zwischen Offizieren und Unteroffizieren ist vorhanden. Das ist vom Zentralpräsidenten der Schweiz. Offiziersgesellschaft an der Delegiertenversammlung des Schweiz. Unteroffiziersverbandes bestimmt zum Ausdruck gebracht worden. Schade, daß die Früchte solch guten Willens geschmälert werden durch die alte Erfahrungstatsache, daß nur ein gewisser Prozentsatz der Unteroffiziere zur freiwilligen Arbeit herangezogen werden kann. Das Streben nach Verallgemeinerung der Betätigung aufser Dienst, ja nach einer gewissen Verpflichtung für jeden Unteroffizier in dieser Richtung, ist nicht neu. Auch wenn es noch keinen entscheidenden Schritt vorwärts gegangen ist, sind wir immer noch der Ansicht, daß jeder Unteroffizier **verpflichtet** sein sollte, nicht nur die Schießpflicht zu erfüllen, sondern daß er darüber hinaus im Laufe eines Jahres **einige von Offizieren geleitete Uebungen zu besuchen und dort positive Arbeit zu leisten hat**.

Der Schweizerische Unteroffiziersverband ist daran, sein Arbeitsprogramm so auszugestalten, daß es für den Unteroffizier wirklich wertvolle Gelegenheit zu bieten vermag, sich auf der Höhe seiner Aufgabe zu erhalten. Ein dreitägiger **Zentralkurs für Uebungsleiter** vom 19. bis 21. Juni in Winterthur führt Offiziere, die sich bereit erklärt haben, in den Unteroffiziersvereinen nutzbringende Arbeit zu fördern, in ihre zu übernehmende Aufgabe ein. Im Sinne unserer Ausführungen in vorstehenden Zeilen soll der Unteroffizier in **Felddienstübungen** ohne großen taktischen Rahmen, aber gründlich vorbereitet durch entsprechende Einführung am **Sandkasten, in Patrouillenübungen mit Lei-**

**stungsprüfungen** auf den verschiedensten Gebieten des ihm zuzumutenden theoretischen und praktischen Wissens und Könnens gefördert werden. Er soll auch eingeführt werden in die Technik des **schulmäßigen** und die Taktik des **feldmäßigen Handgranatenwerfens** und in die Technik des **Körpertrainings**, wie es für den Wehrmann nützlich ist und unter Berücksichtigung der gegebenen lokalen Verhältnisse überall durchgeführt werden kann.

Was für die **geistige Weiterbildung** des Unteroffiziers getan werden kann, das wissen die Leser des «Schweizer Soldats». Es handelt sich auch hier darum, innerhalb des Rahmens zu bleiben, wie er für den Unteroffizier gegeben und seiner allgemeinen und militärischen Bildung angepaßt ist. Dazu gehört, daß ihm gezeigt wird, daß es für den Unteroffizier immer wieder auf die **innere Haltung** ankommt, daß äußere Haltung ohne inneren Halt nur Form ist, daß entscheidend immer wieder ein fester, ruhiger, sicherer **Charakter**, kurz: die **Persönlichkeit** ist. Sie kommt zum Ausdruck in dem, was der Unteroffizier in und außer Dienst tut und unterläßt. Wegbereitend und ausschlaggebend für das Tun ist die **Gesinnung**. Sie gebietet zunächst nichts anderes, als ein **anständiger Kerl** zu sein und daneben über den selbstzufriedenen Spießbürger hinauszuwachsen zum **Unterführer einer Gruppe von Menschen**, die uns auf Leben und Tod anvertraut und mit denen wir auf Gedeih und Verderb als Kameraden verbunden sind.

Um für seine Aufgabe geistig auf der Höhe zu sein, soll der Unteroffizier auch wissen, was **aufserhalb** des eigenen Landes und der eigenen Armee vorgeht. Er soll aus **Schilderungen von Kriegererlebnissen** immer wieder erkennen, welche gewaltigen Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit des modernen Kämpfers gestellt werden, welchen ungeheuren seelischen Belastungen er ausgesetzt ist. Er soll aber auch bekannt gemacht werden mit den **Waffen** eines allfälligen Gegners und mit dessen **Kampfmethoden**, um schließlich am **felsenfesten Vertrauen** in die eigene Kraft doch nicht irre zu werden. Die Ueberzeugung, daß wir in unserem eigenen Lande **unbesiegbar** sind, wenn wir nur den **Willen zum Durchhalten** und zur **Verteidigung** mit allen zu Gebote stehenden Mitteln haben, darf auf keinen Augenblick geschmälert werden.

Wir haben das Mittel, auf unsere Unteroffiziere in diesem Sinne einzuwirken. Es liegt im «Schweizer Soldat», der sich nicht in unsoldatischer Weise hervordrängen, sondern nur seine Pflicht erfüllen und sein Ziel klar und bewußt verfolgen will. Er ist auch die Gelegenheit, zum Ausdruck zu bringen, was die Unteroffiziere unserer Armee bewegt und die **bescheidenen Forderungen** zu vertreten, die sie zu stellen haben. Begehrlichkeiten kennen sie dabei nicht, wohl aber möchten sie im Laufe der kommenden Jahre und Jahrzehnte Wünsche erfüllt sehen, der Verwirklichung vor allem im wohlverstandenen Interesse der Armee liegt. Wenn der Zeitpunkt da ist, werden wir es wagen, mit diesen Wünschen an die Öffentlichkeit zu treten. **Einen Wunsch** aber möchten wir nicht länger unterdrücken: Mögen alle Kreise der Armee das Streben unserer Unteroffiziere, sich selber vorwärts zu bringen, richtig verstehen und mögen sie von der **Ernsthaftigkeit dieses Strebens** überzeugt sein! Möge aber auch überall dort, wo man dem Organ der Unteroffiziere, dem «Schweizer Soldat», etwas nützen kann, der gute Wille dazu bei jeder sich bietenden Gelegenheit **in die Tat umgesetzt** werden! M.